

Wenn die Nase des Rentiers leuchtet

Wer nicht mehr fahren möchte, kann sich von Nez rouge heimbringen lassen. Eine Nacht unterwegs.



Am Budenfest ein Glas zu viel getrunken: Ernst Tellenbach (links) lässt sich von Reto Ueltschi nach Hause bringen. Urs Morgenthaler (rechts) fährt mit dem Nez-rouge-Auto hinterher.



Die Ruhe vor dem Sturm: Die Freiwilligen von Nez rouge vertreiben sich die Zeit mit Plaudern, Spielen und Lesen.

Sieben Uhr abends, im Restaurant Bären Ostermundigen. In allen Sälen feiern Firmen ihre Weihnachtsfeste, der Alkohol fliesst in Strömen. Nur im Sali «Koala», das gegen hinten auf den Parkplatz hinausgeht, stehen Mineralfläschchen auf dem Tisch: Hier trifft sich das Freiwilligenteam von Nez rouge. Die ganze Nacht werden sie fahruntüchtige Leute in ihren eigenen Autos sicher nach Hause bringen. 16 Leute sind schliesslich eingetrudelt, die in sechs Zweier- und Dreierteams fahren werden. Drei Personen hüten in der Zentrale die Telefone und dirigieren die Fahrer von Ort zu Ort.

Der Abend beginnt gemütlich mit einer Spätzlipfanne und Salat. Fröhlich schwatzen die Leute miteinander, man kennt sich von den letzten Jahren. Nach dem Essen verteilt Reto Ueltschi, der Leiter von Nez rouge Bern, den Zweierteams die Autoschlüssel der gesponserten Wagen, die Liste für die

Kundenangaben und die Mobiltelefone. Alle Anwesenden müssen ihren Führerschein herzeigen und unterschreiben, dass sie in den letzten 24 Stunden weder getrunken noch Medikamente eingenommen haben. Ueltschi gibt den Fahrern Instruktionen: «Denkt daran, dass Nez rouge ein Heimfahrerservice ist und nicht ein Von-Beiz-zu-Beiz-Fahrerservice!»

Acht Uhr: Die Telefonlinie geht auf. Vorerst tut sich noch gar nichts, die potenziellen Kunden sitzen wohl noch beim Hauptgang. Die Fahrer der sechs Nez-rouge-Autos machen sich auf den Weg, um ihre Fahrzeuge aufzutanken. Die übrigen machen es sich gemütlich oder gehen ins Restaurant einen Kaffee trinken, auf eigene Rechnung. Bezahlt werden die Leute von

NEZ ROUGE Seit 1990 in der Schweiz

Die Aktion Nez rouge entstand im Jahr 1984 in Kanada. 1990 importierte der jurassische Kantonsarzt Jean-Luc Baierlé das Konzept des Heimfahrerservices in die Schweiz und gründete mit der jurassischen Liga für Suchtprävention die erste Sektion Nez rouge. Heute gibt es 24 Sektionen in der ganzen Schweiz, die im letzten Jahr rund 450 000 Kilome-

ter gefahren sind. Nez rouge Bern fährt bis am 1. Januar 2008 morgens jede Nacht. Der Heimfahrerservice ist kostenlos, kann jedoch nicht im Voraus reserviert werden. Von 20 Uhr abends bis 3 Uhr in der Früh nimmt die Zentrale Anrufe entgegen unter der Gratisnummer 0800 802 208.

• www.nezrouge.ch

ats

der Stiftung Nez rouge nicht, selbst die Trinkgelder, die sie erhalten, gehen an die Organisation Velaventura für behinderte Menschen. «Ich fahre seit zehn Jahren aus Überzeugung für Nez rouge», sagt Urs Morgenthaler, Coiffeur aus Rubigen. Alle haben ähnliche Motive: etwas tun für die Allgemeinheit, die Möglichkeit bieten, nach einem Glas zu viel sicher nach Hause zu kommen.

Um halb neun klingelt das Telefon zum ersten Mal: «Nez rouge Bern, guten Abend», meldet sich Muriel Uebelhart, die den Telefondienst übernommen hat. Der Anrufer möchte für einen Bekannten eine Fahrt von Wabern nach Freiburg. Das liegt ausserhalb des Perimeters, entsprechend müsste mit der Freiburger Sektion eine Übergabe vereinbart werden. Doch da noch niemand unterwegs ist, fährt das erste Team den Kunden bis nach Hause.

Um halb zehn Uhr ist erst ein weiterer Wagen losgefahren, als das interne Telefon klingelt. Der Transport von Wagen 1 nach Freiburg gestaltet sich schwierig, da der Abgeholt sich nicht an seine Adresse erinnern kann. Glücklicherweise kann diese Information mit ein paar Anrufen aufgetrieben werden. «Wirklich Betrunkene sind die Ausnahme. Den meisten merkt man nicht an, dass sie getrunken haben», sagt Reto Ueltschi. Viele Leute, die den Service von Nez rouge in Anspruch nehmen, seien aus beruflichen Gründen auf ihren Ausweis angewiesen und würden ihn deshalb nicht leichtfertig aufs Spiel setzen.

Zehn Uhr abends: Nun geht es zelos mit den Aufträgen. Ein Team nach dem anderen verlässt das Sali im «Bären». Reto Ueltschi und Urs Morgenthaler machen sich auf den Weg nach Niederwangen. Bei der Garage Willy wartet Ernst Tellenbach, der sich nach Kirchliedach bringen lassen will. «Nez rouge ist

eine gute Sache, ich bin selber zwei Jahre für die Aktion gefahren», erzählt Tellenbach. Er sehe bei seiner Arbeit bei der Pannenhilfe, wie oft bei Unfällen Alkohol im Spiel sei.

In der Zentrale in Ostermundigen ist unterdessen eine ganze Menge los: Die Wartezeit für Transporte beträgt mittlerweile eine Stunde. Das Telefon im Auto von Ueltschi und Morgenthaler klingelt immer wieder: Eine Übergabe an die Sektion Solothurn wird organisiert. Zuerst müssen die drei Frauen in Gümli abgeholt werden. Zwei davon wollen nach Bern, die dritte wird um ein Uhr in Alchenflüh übergeben. Wieder gehts auf die



Muriel Uebelhart nimmt die Anrufe entgegen.

Autobahn, und der nächste Auftrag kommt bereits herein: Raststätte Grauholz, halb zwei Uhr morgens. Eine Übergabe von Biel, Ziel ist Wichtrach.

Gegen vier Uhr morgens sind Galle sechs Autos wieder zurück auf dem Parkplatz des «Bären» Ostermundigen. 36-mal sind die sechs Teams in dieser Nacht ausgerückt, um jemanden nach Hause zu bringen. Das sei vergleichsweise ruhig, sagt Reto Ueltschi: «In hektischen Nächten können es gut 50 bis 60 Fahrten werden.» ANNA TSCHANNEN

MÜNCHENBUCHSEE

Keine Antenne

Die SBB verzichtet auf die Zusatzantenne beim Bahnhof Münchenbuchsee. Die Einsprecher feiern dies als Sieg.

Als «Weihnachtsgeschenk» bezeichnet Pascal Lerch diesen Entscheid: Die SBB verzichtet darauf, beim Bahnhof Münchenbuchsee eine weitere Funkantenne zu bauen. Ortsparlamentarier Lerch (EVP) hat die Einsprachen gegen dieses Projekt koordiniert. Gestern ist bei ihm und anderen Einsprechern die Stellungnahme des Bundesamts für Verkehr (BAV) eingetroffen.

Aus diesem Papier geht hervor, dass die SBB ihre Pläne geändert hat und statt einer Anlage mit starker Leistung in Buchsi eine sogenannte Repeater-Station vorsehen. Diese wird an einen bestehenden Mast zwischen Zollikofen und Moosseedorf montiert und sendet mit weit schwächerer Strahlung.

Gegen die Antenne hatte sich eine überparteiliche Gruppe gewehrt. Eine Sammeleinsprache mit 455 Unterschriften und Einsprachen von Privaten gingen ans BAV. «Dieser Druck hat den Entscheid der SBB beeinflusst», so Lerch. Besonders freut ihn, dass hinter der Initiative nicht nur Linke und Grüne, sondern auch bürgerliche Kreise standen.

Mit der Repeater-Station allein kann die SBB den vorgesehenen Bahnfunk zwischen Bern und Biel nicht realisieren. Sie plant deshalb weitere Antennen. «Wir nehmen an, dass die Bahn diese Anlagen ausserhalb von Wohngebieten installiert», erklärt Pascal Lerch. PST

MATTSTETTEN

Mehr Geld für den Rat

Die Gemeinde Mattstetten hat ein neu angepasstes Reglement für ihr Personal. Die Gemeindeversammlung hat diesem grossmehrheitlich zugestimmt. Überarbeitet wurden vor allem die Anhänge zu den Gehaltsklassen, Entschädigungen, Sitzungsgeldern und Spesen für Leute mit einer Funktion in der Gemeinde. Gemeinderatsmitglieder erhalten neu jährlich 2500 statt 1500 Franken. Das Gemeinderatspräsidium wird neu mit 8000 statt wie bisher mit 7000 Franken jährlich entschädigt. LP

WILEROLTIGEN

Revidiertes Reglement

Die Totalrevision des Wasserversorgungsreglements wurde von der Gemeindeversammlung Wileroltigen genehmigt. Sie war notwendig, weil das Reglement veraltet ist. Die wichtigste und umstrittenste Neuerung ist die Einführung einer Grundgebühr für Wasser, die mit dem sogenannten Belastungswert ermittelt wird. Dieser Wert wird über die Anzahl Wasseranschlüsse in einer Liegenschaft ermittelt. Im Weiteren steigen die Gebühren für das Wasser generell an, weil in den nächsten Jahren in das Leitungsnetz investiert werden muss. AT